

OÖN 01.03.2018, Fischotter Aurach

## Fischotter am Oberlauf der Aurach werden zum Problem für Fischzüchter

**ALTMÜNSTER.** Die scheuen Räuber haben sich am Fuß des Hüllengebirges wieder ausgebreitet. Doch nicht alle sind darüber glücklich. Ein Fischzüchter beklagt enorme Verluste.



Ausgewachsene Fischotter können bis zu zwölf Kilogramm schwer werden und pro Tag ein Kilogramm Fisch verdrücken. Bild: APA

Markus Moser ist einer der wenigen Bio-Fischzüchter im Land. Der 49-Jährige bewirtschaftet eine Naturteichanlage bei der Großalm in Neukirchen (Gemeinde Altmünster) und versucht, im Einklang mit der Natur zu arbeiten. Dass Fischreihher sich hin und wieder eine Bio-Forelle holen, damit kann er leben.

Aber jetzt hat er ein Problem mit Fischottern. Vor wenigen Jahren noch vom Aussterben bedroht, breitet sich diese Marderart jetzt wieder aus. Das ist schön für Naturliebhaber – aber bitter für Fischzüchter wie Moser. „Würde ich Fische konventionell in Betonbecken züchten, könnte ich sie mit Drahtgitter absichern“, sagt er. „Aber das geht bei Naturteichen nicht.“ Die Folge: In manchen Teichen haben die Räuber den Fischbestand bereits um zwei Drittel dezimiert – und dabei geht es um Tausende Forellen, Saiblinge und andere Kaltblütler. Ein ausgewachsener Fischotter frisst bis zu einem Kilogramm Fisch pro Tag. „An den Spuren im Schnee sehen wir, dass die Otter jede Nacht kommen“, sagt Moser. Und was ihn besonders ärgert: „Die töten die Fische oft

nur, um sich Herz und Leber herauszuholen. Den Rest lassen sie liegen.“ Das Angebot ist ja groß genug.

## **Auch Fischpächter klagen**

Nicht nur Moser, sondern auch die Pächter des Fischereigewässers Aurach klagen mittlerweile über die pelzige Konkurrenz.

Als geschützte Tiere dürfen Fischotter nicht gejagt werden. Ausnahmen darf die Landesregierung aber erteilen – wie im Herbst im Mühlviertel geschehen.

Moser, der auch vergeblich versuchte, seine Teiche einzuzäunen, fordert die Abschussfreigabe deshalb auch am Oberlauf der Aurach. „Ich sehe einfach keine andere Möglichkeit“, sagt er. Es gebe zwar die Möglichkeit, beim Bund um Schadenersatz anzusuchen. „Aber die ausbezahlten Summen sind so gering, dass sie den finanziellen Schaden bei weitem nicht abdecken“, so der Fischzüchter.